

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853**

2.11.1853 (No. 257)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 2. November.

N. 257.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

Karlsruhe, 1. November.

Seine Königliche Hoheit der Regent sind heute Mittag von Heidelberg hierher zurückgekehrt. Zu gleicher Zeit sind Seine Majestät der König von Württemberg zum Besuche des Großherzoglichen Hofes dahier eingetroffen. Gegen Abend sind Seine Majestät wieder nach Stuttgart zurückgekehrt.

## Telegraphische Depesche. \*)

\* Wien, 31. Okt. Einer offiziellen telegraphischen Depesche zufolge hat ein Theil der türkischen Armee die Donau bei Kalafat (Widdin) überschritten.

\*) Angekommen zu Karlsruhe 1. Nov., Mittags 12 Uhr.

## \*\* Orientalische Angelegenheiten.

Das Neueste aus dem Orient bringt unsere obige telegr. Depesche. Sie folgt den gestern eingelaufenen Nachrichten über eine bewirkte Waffenruhe auf dem Fuß. Aber eben deshalb dürfte sie die Bedeutung nicht haben, die sie unter andern Umständen hätte. Ist man einmal dahin gekommen, den Befehl zum Aufbruch der Feindseligkeiten zu geben, und etwa bereits erfolgte Feindseligkeiten als nicht erfolgt anzusehen — und das wird bekanntlich allseitig behauptet, — so dürfte ein militärischer Zwischenfall, wie der Uebergang einer Abtheilung der türkischen Armee über die Donau bei Kalafat, nicht von großer Erheblichkeit sein. Vielleicht ist er erfolgt, bevor der Befehl zum Einstellen feindlicher Operationen noch aus Konstantinopel angelangt war, und so hoffen wir, daß die Diplomatie in ihren neuen Bemühungen dadurch nicht gestört wird. Ueber den Gang, der hier eingeschlagen werden wird, ist noch nichts Bestimmtes bekannt. Ein Gerücht will bekanntlich von einem neuen Ausgleichungsvorschlag wissen, der zunächst von England ausgehen soll; dann wird von Wien aus berichtet, der letzte englisch-französische Vorschlag, welcher nach Petersburg gegangen ist, sei bis jetzt noch unerledigt; endlich wird sogar gerüchelt behauptet, in Paris sei eine Note angelangt, aus der hervorgehe, daß Russland zu neuen Verhandlungen geneigt sei und die Idee eines europäischen Kongresses zur Lösung der Differenz günstig aufgenommen habe. Ist so schon der Modus der Fortsetzung der Verhandlungen nicht gewiß, so ist es der Gegenstand derselben noch mehr; doch soll nicht verschwiegen werden, daß ein Pariser Gerücht wissen wollte, Kaiser Nikolaus sei nicht abgeneigt, seine Forderungen etwas zu ermäßigen, um Europa den Beweis versöhnlicher Gesinnung zu geben und gewissen beachtenswerthen Wünschen gerecht zu werden. Mehrfach ist bereits berichtet worden, das französische „Marnes“, welches wir in Nr. 254 mitgeteilt haben, sei von dem Kaiser der Franzosen persönlich abgefaßt. Dasselbe versichert man auch der „Allg. Ztg.“ mit der weitern Bemerkung, Niemand habe vorher darum gewußt, außer Hr. v. Morny. Sie fügt dann noch bei: „Die Ursache der Erbitterung des Kaisers, sagt man, sei eine von Hr. v. Kesselrode jüngst an alle russischen Gesandtschaften erlassene und durch den Sohn des Hr. v. Costelbajac nach Paris überbrachte Zirkularnote. Diese Note behauptet, Frankreich habe die gegenwärtigen Verlegenheiten bereitet, indem es sich in der Frage der heiligen Stätten ein Privilegium ertheilen ließ, worauf es seinen rechtlichen Anspruch hatte. Ohne diesen Umstand hätte Russland sich nicht gerührt. Die Note ist in Bezug auf England weniger einläßlich; sie theilt Frankreich die Rolle des Sündenbocks zu. Diese Unternehmung hat den Kaiser tief gekränkt, der, wie Sie bemerken, Russland nicht ein einziges Mal genannt hat.“ Wir überlassen der „Allg. Ztg.“ die Verantwortung für diese Angaben.

Eine tel. Dep. der „A. Z.“ gibt die Zahl der Türken, die bei Widdin über die Donau gingen, auf 20,000 Mann an und fügt bei, daß sie Kalafat ohne Schwereit besetzt hätten. Ob die Ziffer richtig ist, wird sich später ergeben; man erinnert sich, daß kürzlich behauptet wurde, nur 4500 Mann ständen in Widdin. Die Russen hätten die kleine Walachei nur schwach besetzt, und an die obere Donau, wie es scheint, früher nur einzelne Streifcorps entsendet. Gleichzeitig meldet der Telegraph aus Wien, 31. Okt., die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft habe bekannt gemacht, daß sie, plöglich eingetretener Hindernisse wegen, ihre Fahrten auf der untern Donau eingestellt habe. Nachdem nun Hr. v. Lacour von Konstantinopel abgerufen und durch einen General, Hr. Baraguay d' Hilliers, ersetzt worden ist, hat das Gerücht, Lord Redcliffe werde ebenfalls abberufen und durch einen Militär ersetzt werden, neue Nahrung erhalten. Schon seit einiger Zeit ist davon die Rede, der Admiral Lyons, der jetzt nach dem Orient abgegangen ist, werde den Lord Redcliffe ersetzen; doch wurde dem wieder widersprochen und behauptet, er werde ein Kommando auf der Flotte übernehmen. Hr. Lyons ist in den orientalischen Dingen viel bewandert.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 18. Okt. zufolge ist ein aus den besten türkischen und ägyptischen Schiffen bestehendes Geschwader gebildet worden, um in dem Schwarzen Meere zu operiren. Dasselbe soll aus 12 Linien Schiffen, 8 Fregatten, 4 Korvetten und 3 Briggs bestehen. Wir fügen nachträglich noch einige Notizen älteren Datums bei. Eine dritte Lesart über die Antwort, die Fürst Gortschakoff auf das Schreiben Omer Pascha's gegeben, ist folgende: „Mein Kaiser nimmt keine Frist an, wohl aber gibt er deren, und somit gebe ich der Pforte noch 14 Tage; ich bin jeden Augenblick zum Schlagen bereit.“ Man hat nun die Auswahl unter den betreffenden Gerüchten. Dem „Journ. des Deb.“ wird aus der türkischen Hauptstadt vom 15. Okt. berichtet, daß 3000 Sofia (Theologie Studierende) zu Bursa und eben so viele in Konstantinopel sich zum aktiven Kriegsdienst angeboten haben. Sie werden rasch eingeleidet und in das bei Adrianopel zu bildende Reservelager geschickt. Alle begaben sich vorher in feierlicher Prozession nach der Moschee des Sultans Mehmed. Auch aus andern Ständen melden sich Freiwillige, bis jetzt jedoch nur in geringer Zahl. — Der berühmte Räuber Janni Kattergi zu Smyrna hat sich freiwillig gestellt. — Nach der „Fr. P. Z.“ liegen in Widdin gegenwärtig 56 türkische Kauffahrer-Segelschiffe, wovon 23 mit Frucht und Mehl beladen. Die übrigen sind leer. Die türkischen Behörden daselbst hatten schon starke Lust, die mit den Dampfern anlangende Post, mit Ausnahme der Dienstkorrespondenz, jedesmal einer kleinen Revision zu unterziehen. Als jedoch der österreichische Konsul gegen ein solches Verfahren sehr energisch protestirte, standen sie von ihrem Vorhaben ab, und so bleibt denn jetzt Alles vorläufig noch beim Alten. Die mittelst der Dampfer beförderte Post längs des türkischen Ufers umfaßt hauptsächlich Handelskorrespondenzen. — Als Beleg dazu, wie die türkische Armee mit Flüchtlingen versehen ist, dürfte folgender Auszug aus der Anglistik des bei Vatum stehenden Korps dienen. Kommandant ist Churschid Pascha (früher Insurgentengeneral Gupon); Befehlshaberstellen haben Perdet Pascha (früher Insurgentenoberst Stein, und Leiter der Konstantinopeler Banknoten-Fabrikation), Fehi Bey (diente den Insurgenten als Oberst Colman), Osman Bey (einst Major Japita). An diese schließen sich bei 50 Offiziere höherer und niederen Ranges, die in den verschiedenen europäischen Staaten proskribirt sind.

## □ Lage und Zukunft der Türkei.

II.

Das, was der Türkei in diesem Augenblicke als besonders begünstigend zur Seite steht, das Bemühen der vier Mächte, das deutet zugleich ihre Schwäche an. Es ist dieses Bemühen der Beweis, daß sie, sich selbst überlassen, nicht im Stande ist, Russland die Spitze zu bieten; indem sie aber des europäischen Schutzes genießt, ist sie zugleich unter eine Art europäischer Vormundschaft gestellt, welche ihr von Freiheit des Entschlusses und des Handelns kaum einen Schatten übrig läßt, und die freitragende Frage viel mehr im momentanen Interesse der intervenirenden Mächte, als in dem bleibenden der Türkei zu lösen bemüht ist. Daß die vier Mächte selbst wieder in zwei Gruppen zerfallen, die, obwohl von gleichem Prinzip der Aufrechthaltung des Territorialbestandes ausgehen, doch Russland gegenüber nicht dieselbe Stellung einnehmen, macht die Lage der Türkei zu einer doppelt schwierigen. Eine eingeschlossene Einsprache der vier Mächte gegen die Besetzung der Fürstenthümer hätte unstreitig dieselbe verhindert; nachdem sie geschehen war, ward die Pforte verwickelt, sie nicht als Friedensbruch zu betrachten. Dies beweist am besten, daß das türkische Reich nicht mehr in sich selbst den Talsman besitzt, der es schützt und aufrecht hält, sondern mehr oder weniger in seinem Fortbestand von dem Verhältnis der europäischen Mächte zu einander und zu ihm selbst abhängig ist. Ein Staat, der unter solcher Kuratel steht, hat den in ihm selbst liegenden Schwerpunkt seiner Kraft verloren; er hat keine lange Zukunft mehr vor sich; die äußeren Stützen, die ihn zur Zeit halten, können den Prozeß der inneren Auflösung in seinem Fortschritt nicht aufhalten. Staaten, aus denen das innere Leben entweicht, können nur gehalten werden entweder durch die Gunst äußerer Verhältnisse, oder die Macht großer Persönlichkeiten, oder den Organismus einer geregelten Verwaltung. So hat sich das byzantinische Reich selbst in seiner Schwäche viele Jahrhunderte lang zu erhalten vermocht; allein keiner der Umstände, die ihm so lange sein Dasein fristeten, kommt der Türkei ihrerseits zugut. Sie steht umgeben von dem in allen Künsten des Kriegs und des Friedens fortgeschrittenen Europa, als ein Staat, der aller der Hilfsmittel entbehrt, welche jenem zu Gebote stehen. Der kriegerische Geist ist keineswegs erloschen; der letzte Türkenkrieg lieferte viele Beweise heldenmüthiger Tapferkeit, und hätte einen ganz andern Verlauf gehabt, wenn die oberste Führung eine bessere gewesen wäre (siehe die Geschichte dieses Krieges in den Beilagen der „N. Münch. Z.“, die sie der „Kasseler“ entnommen hat); aber es fehlen die hervorragenden militärischen Führer, die großen Persönlichkeiten; und daß die türkische Armee hierin so wesentlich von der Mitwirkung europäischer Offiziere abhängt, Das ist eben wieder ein Beweis, daß sie Das

entbehrt, was sie auf die Dauer gegen europäische Feinde nicht entbehren kann. Aber selbst die einzelnen europäischen Führer sind ohnmächtig, wenn sie nicht unterstützt werden durch den Geist der Disziplin und jene militärische Ausbildung, welche die Bedingung einer erfolgreichen Kriegsführung ist. Wenn in Ostindien die Seapoys englischen Offizieren folgen, so sind sie eben auch europäisch geschult und diszipliniert, und die Engländer sind die Gebieter des Landes.

Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Zahl der türkischen Armee bedeutend, ihr Geist ein gehobener, kriegerischer erregter sei, und käme es zum Kampfe, unter wenn auch nur theilweiser Mitwirkung der Seemächte, so würde die Aufgabe der russischen Armee eine jedenfalls weit schwerere sein, als im letzten Kriege. Russland ist daher weit entfernt, sehr kriegerisch zu sein; es läßt den Krieg an sich kommen, und schiebt den Türken die Gefahren einer Offensiv vor. Bleiben diese aber unthätig, so sind sie Nachtheile ausgesetzt, welche die Russen gar nicht oder weniger treffen. Die russische Armee bleibt in ihrem moralischen Zustand dieselbe, mag es zum Kampfe kommen oder nicht; sie steht nicht unter dem Einfluß augenblicklicher Erregung, sie folgt blindlings dem Befehl ihrer Führer und dem Befehl einer eisernen Disziplin. Die türkische Armee aber ist bei längerer Unthätigkeit der Gefahr innerer Auflösung in bedenklichem Grade ausgesetzt, und je nachdem die etwaige friedliche Lösung der Streitfrage beschaffen ist, könnte sich der Fanatismus zu thörichter Haufen entweder gegen die Regierung oder gegen die Christen wenden, und dadurch innere Erschütterungen hervorrufen, welche neue politische Verwicklungen veranlassen und den Frieden Europa's bedrohen könnten.

Dazu kommt, daß die Türkei dormalen durch die Rückungen finanziell in einer Weise in Anspruch genommen wird, welche ein Staat, dessen Haushalt so wenig geregelt ist, auf die Dauer nicht verträglich. Der verlängerte Zustand zwischen Krieg und Frieden kann daher der Türkei nur im höchsten Grade nachtheilig sein; er läßt die kriegerische Erregung, die ohne Beschäftigung nicht lange anhält, verdunsten, löst allmählig die Bande der Zucht, richtet den Staat finanziell zu Grunde und streut den Samen innerer Zwietracht, vielleicht selbst gewaltsamer Umwälzungen, während ein energisch geführter Krieg dem vorbeugt. Geht er glücklich, so entflammt der Erfolg den Muth und macht willig zu weitem Opfern; geht er unglücklich, so stehen die Schwermächte zur Seite, welche wenigstens das Aeußerste abwehren. Diesen Zustand möglichst zu verlängern hat Russland daher das größte Interesse; es gewinnt durch ihn mehr, als es dormalen durch einen Krieg zu erreichen hoffen darf. Anders freilich ist das Interesse der andern Mächte. Diese müssen wünschen, daß die Sache bald erledigt werde; denn sie können nicht wünschen, daß die Widerstandskraft der Türkei, ihre Heereskraft und ihre Finanzen zerrüttet werden in einem Frieden, der, wenn's zum Kriege später käme, im voraus die Kraft und das Mark des Staats erschöpft hätte. Wollen sie daher der Türkei einen Dienst erweisen, so müssen sie auf schnelle Entscheidung dringen. Wie es aber kommen mag, in allen Fällen geräth die Türkei in immer größere Abhängigkeit von äußern Verhältnissen; und ist ein Staat erst dahin gekommen, daß er nicht mehr daran denken kann, ein selbständiges Recht über Krieg und Frieden auszuüben, so ist er nur noch formell ein unabhängiger Staat. Ob daher auch für jetzt die Türkei gerettet sei, die orientalische Frage ist darum weit entfernt, gelöst zu sein. Gelöst wird sie nur sein, wenn über den Besitz der Länder entschieden ist, wenn einmal der Untergang des osmanischen Reichs nicht mehr abzuwenden ist. Diese Frage fest im Auge zu behalten, ist insbesondere das Interesse Deutschlands. Wie sehr es durch sein Interesse berechtigt, durch seine Machtstellung im Mittelpunkt Europa's berufen, und durch seine Macht selbst, wenn sie in vereinter Kraft verbunden wirkt, befähigt ist, Das beweist der gegenwärtige Augenblick. Wir können nur wiederholen: Deutschland, in sich einig, wird der Schiedsrichter, in sich gespalten, das Opfer jeder europäischen Krisis sein, auch einst der orientalischen.

## Deutschland.

\*\* Karlsruhe, 1. Nov. Gestern sind die hiesigen Wahlmännerwahlen zur Deputirtenwahl hiesiger Stadt zu Ende gegangen. Es dürfte nicht ohne Interesse sein, deren Resultat zu vernehmen. Es wurden in den 11 Wahlbezirken gewählt:

Kachel, Münzrath. Buchlin, Partikular. Vogelmann, Geh. Kriegsrath. Fröh, sen., Maler. Kuengle, Georg, Zimmermeister. Eppner, Karl, Bierbrauer. Marschall, v., Staatsrath. Wegmar, v., Staatsrath. Malsch, Oberbürgermeister. Neubronn, v., Stadtdirektor. Gerbard, Stadtmagistrat. Görgel, Apotheker. Dauber, Schreinermeister. Nagels, Partikular. Ziegler, Direktor. Reiffach, v., Vice-Präsidentenmeister. Scheer, Gemeinderath. Trefurt, Staatsrath. Kammerer, Tapetenfabrikant. Raupp, Gemeinderath. Jungmanns, Geh. Referendar. Müller, Gemeinderath. Dr. Klapprecht, Forstrath. Hofmann, Gastwirth. Noos, Gemeinderath. Stöber, v., Geheimrath. Schneider, Friedr., Schneidermeister. Weigel, Ministerialdirektor. Holz, Dr., Medizinalrath. Marxhaller, Glasermeister. Mayer, Karl, Schreiner-

meister. Herzer, Gemeinderath. Hieser, Ministerialrath. Gerber, Oberst. Leipheimer, Georg, Kaufmann. Kufel, Karl, Doktor. Kamm, Partikulier. Regenauer, Staatsrath. Eisele, Heinrich, Bierbrauer. Ziegler, Gemeinderath. Kunz, Posthalter. Weigien, Dr., Professor. Fischer, Oberforstmeister. Stengel, v., Staatsrath. Herrmann, Theodor, Kaufmann. Griesbach, Christian, Fabrikhaber. Külle, Eduard, Kaufmann. Knittel, Albert, Hofbuchhändler. Schuler, Oberst. Helbing, Domänendirector. Klüber, Staatsminister. Stüber, J., Kaufmann. Barthold, Gemeinderath. Cenefelius, Defan. Glock, Kaufmann. Dr. Buchegger, Geh. Hofrath. Vogel, Buchdruckereibesitzer. Scholl, Direktor. Diez, Ministerialrath. Reble, Chr., Weinbändler. Döbling, Louis, Gärtlermeister. Weiß, Jaf., Weinbändler. Erleben, Materialist. Dr. Schridel, Generalstabsarzt. Ettlinger, Gemeinderath. Kettig, Regierungsdirektor. Godel, Hofrath. Frei, Gemeinderath. Erhardt, Gemeinderath. Sekretär. Dohs, Gastwirth. Roth, Stadtpfarrer und Defan. Rupp, Gemeinderath. Kiempp, Kaufmann. Schweig, Gemeinderath. Helmle, Bürgermeister. Rejmer, Zimmermeister. Zahrer, Weinbändler. Gold, Finanzrath. Ullmann, Dr., Geh. Kabinetsekretär. Küßwieder, Ministerialrath. Naud, Maurermeister.

**Heidelberg, 31. Okt.** Der heutige Tag, an welchem Se. Königl. Hoheit der Regent unsere Stadt mit einem Besuche zu beehren geruhte, ist für alle Bewohner Heidelbergs ein hoher Freudentag geworden, und auch eine große Anzahl von Bewohnern der Umgegend hat an dieser Freude Antheil genommen. Alles wirkte zusammen, um unsern theuern Regenten einen recht festlichen Empfang zu bereiten, und das Festgewand, in dem die Stadt prangte, war ein, wenn auch schwacher, doch aufrichtiger Ausdruck der Liebe und Verehrung, mit welcher alle Herzen dem jugendlichen Fürsten entgegenlagen.

Die Ankunft Sr. Königl. Hoheit fand zu der angefügten Stunde, Nachmittags 2 Uhr, statt, wo Höchstersehrer im Bahnhof durch den Großh. Regierungsdirektor, den Großh. Stadtdirektor, den Prorektor der Universität und den ersten Bürgermeister empfangen und zu den für Se. Königl. Hoheit und Höchstein Gefolge bestimmten Wagen geleitet wurde. Unter dem Geläute aller Glocken und dem Absiechern von Böllerschüssen bewegte sich sodann der Zug nach der Stadt, voran 13 berittene Bürger in schwarzer Kleidung mit Schärpen in den Landesfarben, einer als Vorreiter, 12 in drei Gliedern, neben dem Wagen Sr. Königl. Hoheit auf beiden Seiten ebenfalls ein Reiter, sodann die Wagen des Gefolges und zum Schluß der Rest der berittenen Bürger, in Abtheilungen von je vier Mann.

Vom Bahnhofe an bildeten die Mitglieder der Feuerwehr Spalier, an sie sich anschließend folgte die Schuljugend mit ihren Lehrern und sich bis zum Mannheimer Thore ausbreitend. Beim Eintritt in die Stadt zunächst des Darmstädter Hofes überreichten eine Anzahl Jungfrauen ein Gedicht nebst Kranz und die Musik fiel mit ihrem Spiel ein. Hierauf schlossen sich nun zunächst bei der von ihnen errichteten Ehrenpforte die Weingärtner und Landwirthe an, welchen die verschiedenen Zünfte folgten.

Am Ludwigsplaz waren die Akademiker versammelt, welche gleichfalls Se. Kön. Hoheit, den erlauchtesten Rektor der Universität, festlich bewillkommen. Von dem Universitätsplaz an hatten sich sodann die noch fehlenden Zünfte aufgestellt, worauf die Schüler der verschiedenen Lehranstalten folgten und endlich die Handelsinnung, welche sich unmittelbar an das Absteigequartier Sr. Kön. Hoheit, den Gasthof zum „Prinzen Karl“, angeschlossen.

Hier angekommen wurde Se. Kön. Hoheit von dem Gemeinderathe und engern Ausschusse, unter Vorritt des zweiten Bürgermeisters der Stadt, empfangen, welchem sich die Lehrer der Universität, die Beamten, die Geistlichkeit beider Konfessionen, endlich die Landbürgermeister angeschlossen, sämmtlich einen Halbkreis bildend. Während Sr. Kön. Hoheit in das Absteigequartier sich begab, spielte die Musik und wurde von dem Musikvereine gelungen. Nun folgte die Vorstellung sämmtlicher genannten Personen, die Se. Kön. Hoheit am „Prinzen Karl“ empfangen hatten; Höchstersehrer hatte die Ehre, mit jedem Einzelnen der versammelten Mitglieder der Universität, des Gemeinderaths, der Beamten, der Geistlichkeit der Stadt und Umgegend einige freundliche Worte zu sprechen.

Heute Abend soll nun bei der Anwesenheit Sr. Kön. Hoheit das Theater feierlich eröffnet werden, nach der Vorstellung der Illumination der Hauptstraßen und Plaz der Stadt, hierauf ein Fackelzug der Studierenden folgen und zum Schluß noch das Schloß mit bengalischem Feuer beleuchtet werden. Ueber dies Alles werde ich Näheres mittheilen.

**Aus dem Oberlande, 31. Okt.** Der massenhafte Ankauf und die Ausfuhr von Kartoffeln haben völlig aufgehört; die Preise sind im Sinken begriffen, und werden noch tiefer fallen, wenn die Kartoffelernte in den Thälern, die jetzt erst beginnt, vorüber ist, und Jedermann eine deutliche Anschauung über die Vorräthe gewinnt, womit das Land bezüglich der Drake'schen Gabe gesegnet worden ist. Anfangs standen die Preise auf 36 kr. per Sester, jetzt kauft man den Sester für 24 kr. Dagegen ist der Ankauf und die Ausfuhr unserer Weine nach der südlichen Schweiz noch immer im Steigen begriffen; es werden Käufe abgeschlossen nicht bloß über hunderte von Dmen, sondern über tausende (!). Der Transport geschieht theilweise auf der Eisenbahn, großentheils auch durch Voßbringer Fuhrren, die wir schon lange nicht mehr zu sehen bekamen. — Die Weinlese hat begonnen; der Most wird von den Wirthen aufgekauft; für geringe Qualität sind per Dhm 22 fl. bezahlt worden.

**Donaueschingen, 28. Okt. (Schw. M.)** Heute begingen wir unter der allseitigen Theilnahme das hohe Geburtsfest Sr. Durchl. unseres allverehrten Fürsten Karl Egon mittelst feierlichen Hochamts. Abends war unter der Mitwirkung der beiden Gesangsvereine Festkonzert im Museumslokale. Die hohen Herrschaften weilen noch immer in der Sommerresidenz zu Schloß Heiligenberg.

**H Konstanz, 31. Okt.** Nachdem nunmehr in hiesiger Gegend die Weinlese beendet ist, können wir über deren Ergebniß Bestimmteres mittheilen. Was die Quantität betrifft, so stellt sich solche im Durchschnitt auf ein Fuder für den badischen Morgen, einschließlich der Hefe und des Trübweins. Hinsichtlich der Güte des Mostes macht natürlich Lage der Weinberge und Behandlung derselben, sowie der Kreszenzen einen bedeutenden Unterschied; doch wird der neue Wein ziemlich dem vom Jahr 1849 gleichkommen, und der Vorlauf von ausgelesenen Trauben hat sogar ein ganz vorzügliches Produkt geliefert. Käufe wurden bereits sehr namhafte abgeschlossen, wobei die Dhm mit 12 fl., 16 fl. und 20 fl. bezahlt worden ist. Alles zusammengenommen sind die Weinproduzenten zufrieden mit dem Herbst und haben dazu alle Ursache. Die Kartoffeln kommen erst jetzt in größeren Quantitäten auf den Markt, da um diese Zeit die Haushaltungen sich ihre Vorräthe anzuschaffen pflegen, und behaupten dieselben den sehr hohen Preis von 4 bis 5 fl. für das Malter. Die Ernte dieses wichtigen Gewächses ist in hiesiger Gegend freilich etwas spärlich ausgefallen, dagegen sind die Kartoffeln von sehr guter Beschaffenheit, und namentlich zeigen sie sich durchweg ohne die Fäulniß der Krankheit. Auch über die Winterfaat hört man nur die besten Versicherungen, da die nöthigen Feldarbeiten und das Säen vom Wetter sehr begünstigt wurden, und besonders die vielen Nebel das Erdreich nicht mehr befeuchteten, als gerade zuträglich war.

**Stuttgart, 1. Nov.** Gestern Nachmittag um 1 1/2 Uhr verließ Sr. Kaiserl. Hoheit der Prinz Napoleon Bonaparte das Hoflager seines königl. Oheims nach einem mehrtägigen Aufenthalt wieder, und kehrte mit dem Schnellzuge nach Paris zurück. Auf dem Bahnhof hatten Se. Königl. Hoheit der Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, der erste Adjutant Sr. Majestät, General v. Ulrichshausen, der Gouverneur Generalleutnant v. Baumbach und der Platzadjutant Oberst v. Schüller sich eingefunden. Eine Ehrenwache war so wenig, wie bei der Ankunft aufgezo-gen, da diese Auszeichnung reglementmäßig nur regierenden Häuptern vorbehalten ist. Am Samstag Abend gab der Prinz der Einladung zu dem Feste auf der Villa Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen Folge, das überaus glänzend ausgefallen sein soll, indem die dazu Geladenen nicht genug zu erzählen wissen, wie reizend sich die schönen Räume dieses Landhauses ausgenommen, und wie belebt die Gesellschaft gewesen sei. Der Prinz tanzte mehrmals und zeigte sich namentlich auch gegen die Offiziere, die ihm früher näher gestanden hatten, recht liebenswürdig. Unter den Anwesenden, die er hier zurückgelassen, traf auch eines des Schützenoffizier v. Wangenheim, der ihm eine Scharfschützenbüchse auseinandergeliegt hatte, was ihm sehr zu interessieren schien, und wofür der Erklärende einen schönen Reifend.

**Stuttgart, 1. Nov.** Kürzlich fand auch einmal wieder eine Sitzung des Ausschusses der Rentenanstalt statt, in welcher abermals Vergleichsvorschläge zu gütlicher Vereinigung der obshwebenden Differenzen gemacht wurden. Dazu scheint aber gar keine Aussicht vorhanden, indem alle Ausgleichungsvorschläge an dem entscheidenden Widerstand eines der Vorstände dieser Anstalt, des Hrn. v. Reinöhl, scheiterten. Was nützt es, daß die zwei anderen Direktoren sich einverstanden erklären; so lange nicht alle drei einwilligen, so steht man noch so weit vom Ziele, wie je. Die Sache steht insofern schlimm, als Hr. v. Reinöhl von einer bestimmten Forderung für sich, worunter namentlich 600 fl. lebenslängliche Rente, nicht abgehen will. Diese kann ihm der Ausschuß direct nicht zugestehen, weil dieser Posten niemals von der Generalversammlung gutgeheißen würde, der man vor Abschluß den Vergleich vorlegen müßte. Die Erbitterung unter den Aktionären ist zu groß, als daß eine Majorität hierfür zu erlangen wäre. Man hatte deshalb gesucht, auf indirektem Wege ein Abkommen zu treffen; allein darauf wollte sich v. Reinöhl nicht einlassen. Da nun gar keine Aussicht auf friedlichem Wege vorhanden ist, und viel zu viel zu Grunde ginge, wenn man lange prozessiren wollte, so wäre das einfachste, den gorbischen Knoien mit Gewalt zu lösen; denn der Ausschuß befindet sich in der unangenehmen Lage, alle seine Auslagen für Korrespondenzen u. dgl. aus seinen Mitteln bestreiten zu müssen, da ihm von den zwei Millionen der Anstalt auch nicht ein Heller zur Verfügung steht. In die Länge kann man aber Dies keinem Menschen zumuthen.

**München, 29. Okt. (Pfalz. Z.)** Heute früh erschien unser Polizeidirektor, Hr. Düring, von mehreren Polizeikommissarien begleitet, auf der Schranne. Die Folge davon war, daß eine bekannte Schweizerin, welche massenhafte Spekulationen in Getreide zu machen pflegt, außerdem noch einige andere, in derselben Weise Geschäfte machende Schweizer und unberechtigte Unterhändler von der Schranne entfernt wurden. Auch Sr. Erz. der Minister des Innern, Graf v. Reigersberg, war erschienen, um von dem Gang der Schranne selbst Einsicht zu nehmen. Es ist Das ein Beweis für die große Aufmerksamkeit, welche die Regierung dem Stande der Getreidepreise widmet, und ein weiterer Beweis, daß die Regierung, indem sie einerseits daran festhält, in den eigentlichen Verkehr nicht einzugreifen, andererseits eben so fest gewillt ist, keinen Mißbrauch durch unberechtigte Spekulationen zu dulden. Die Folge dieser Maßregel war, daß die Preise auf der heutigen Schranne, im Vergleich zu anderen Schranken, nur unwesentlich in die Höhe gingen. Korn und Weizen sind nur resp. 1 fl. 9 kr. und 1 fl. 27 kr. geblieben. (Hoch genug!) — Die Sr. Maj. dem König Ludwig (dem Stifter der Pinakothek) von den Gesangsvereinen und den Künstlern bereite Donation hat heute Abend mit außerordentlicher Pracht stattgefunden. Es waren 300 Fackelträger mit zwei Musikchören und sämmtliche hiesige Gesangsvereine, die, unter Begleitung einer unabherrbaren Volksmenge, nach dem Wittelsbacher Pallaste zogen. Se. Maj. der König Ludwig erschien, tief gerührt, mit J. Maj. der Königin Therese, J. Maj. der Königin Marie und J. K. K. Hoheiten den Prinzen Ludwig und Otto auf dem Ballon

und dankte den ihm huldigenden Künstlern und Sängern herzlich.

**Vom bayrischen Rheinflusse. (Pfalz. Z.)** Die Schienenlegung auf der Ludwigsbahnen-Wormser Bahn ist von hier aus bis Vohenheim, eine halbe Stunde von der hiesigen Grenze, vorgeschritten und würde diese in den nächsten Tagen erreicht haben, wenn nicht ein mit Schienen beladenes Schiff in seiner Fahrt nach Ludwigsbahnen durch die starken Rheinebel aufgehalten worden wäre. Gleichwohl hofft man, daß die ganze Strecke bis Mainz spätestens am 20. November eröffnet werden könne. Erst mit dieser Eröffnung wird dann auch der Winterdienst auf unserer Bahn beginnen. — Die Erdarbeiten auf der Neustadt-Weissenburger Bahnlinie haben begonnen.

**Kassel, 30. Okt. (Fr. P.-Z.)** Die Mitglieder unserer Zweiten Kammer sind nun bereits seit dem 10. d. M. hier versammelt, ohne daß bis jetzt eine öffentliche Sitzung dieser Kammer stattgefunden hätte. Die Ursache ist, wie man hört, daß die Erste Ständekammer sich gegen die Zweite noch bedeutend im Rückstand befindet. Es stellt sich nachgerade heraus, daß diese Stöckung mit ihrem dem Lande verursachten Kosten lediglich eine Folge der „gemüthlichen“ Sitzungen der Ersten Kammer, und mehr noch des überreichten Urlaubs ist, mit welchem ihre Mitglieder im August v. J. ihrer Heimath zueilten, ohne vorher ihre Vorlagen erledigt zu haben. Unter diesen befindet sich auch der Staatsgrundtat für die gegenwärtige Finanzperiode, welche bereits im nächsten Jahre abläuft. Inzwischen hat die Erste Kammer bereits eine öffentliche Sitzung gehalten, und es steht nun zu erwarten, daß die Geschäfte einen raschern Fortgang nehmen.

**Bingen, 30. Okt. (F. P.-Z.)** Morgen beginnt hier die allgemeine Weinlese. Die bis jetzt eingeernteten Frühtrauben zeichnen sich nach der Untersuchung kompetenter Leute durch einen verhältnismäßig sehr geringen Säuregehalt aus (nach Dr. Gall soll guter Most nicht mehr als 6 per M. Säure enthalten). Man verspricht sich demgemäß einen zwar nicht sehr starken, aber besonders lieblichen Wein, der Reputabilität mit dem von 1831 haben wird. In den hiesigen guten Tagen wurde der Most, an den Weinbergen abgenommen, zu 300 bis 350 fl. per Stück, gleich 600 heff. Maß, verkauft.

Aus **Samburg** berichtet die „Wesf. Ztg.“, daß das v. el. besprochene Projekt einer Befestigung Helgolands an der Festigkeit des Gouverneurs dieser Insel gescheitert sei.

**Zehe, 26. Okt.** Die Ständerversammlung hat eine Petition der Rendsburger Freireiten um gleiche bürgerliche Berechtigung mit den Christen abgewiesen.

**Berlin, 30. Okt.** Die vor einigen Jahren hier gegründeten vier händischen Volksbibliotheken nehmen einen erfreulichen Aufschwung. Als diese Bibliotheken, deren unentgeltliche Benützung jedem Berliner Einwohner freisteht, im August eröffnet wurden, umfaßten sie eine Zahl von 6000 Bänden. Jetzt ist dieselbe bis nahe an 10,000 gestiegen, so daß namentlich die deutsche Nationalliteratur durch 2360, die Geschichte durch 2389, die Biographie durch 570, die Geographie und Reise-literatur durch 1572, die Naturwissenschaften durch 702 und die Technologie durch 581 Bände repräsentirt sind. Die Zahl der permanenten Leser betrug im Jahr 1850: 885, im Jahr 1851 auf 1281 und 1852 auf 1482. Unter den Lesern befanden sich 387 Handwerker, 57 Arbeitseute, 25 Soldaten, 304 Studenten, Gymnasialisten u., 133 Lehrer und Literaten, 333 Gewerbetreibende, Künstler u.

Zum Empfange Sr. Maj. des Königs bei dessen Rückkehr von Leipzig hatte sich gestern Mittag der Ministerpräsident v. Manteuffel nach Potsdam begeben. Derselbe kehrte Abends 5 Uhr zusammen mit dem General v. Wrangel hier zurück. — Im Gefolge des Monarchen befand sich auch der diesseitige Bundesstags-Gesandte, Hr. v. Biömark-Schönhausen. Derselbe kam heute Morgen hier an, hatte eine Besprechung mit Hrn. v. Manteuffel und ging um 2 Uhr an das königliche Hoflager zurück. Zu derselben Zeit fuhr auch der k. k. österreichische Bundesstags-Gesandte, Hr. v. Profelsch-Oßen, welcher auf der Rückreise nach Frankfurt vor 2 Tagen hier angelangt ist, zur königlichen Tafel nach Potsdam. Die verwitwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin wird sich heute Abend von Sanssouci hier begeben, im königlichen Schlosse übernachten und morgen früh auf der Hamburger Eisenbahn die Rückreise nach Ludwigslust antreten.

**Berlin, 30. Okt.** Mit Unrecht werden von einem Theil der deutschen Tagespresse noch immer große Hoffnungen auf den baldigen Abschluß eines umfassenden Handels- und Zollvertrags mit Frankreich angeregt. Die Regierung des Nachbarlandes zeigt bis jetzt wenig Neigung zu einem freundschaftlichen Entgegenkommen auf dem Gebiete vortheilhafter Verkehrsvereinfachungen. Das Schicksal, welches den von Oesterreich und Preußen angeknüpften Verhandlungen zur Herbeiführung eines Postvertrags zu Theil geworden, ist bekannt. Ein Beispiel, die schwer es hält, selbst in kleinen Fragen mit dem Nachbarlande zu zweckmäßigen Uebereinkünften zu gelangen, bietet neuerdings die Angelegenheit wegen der Briefmarken. Bei den französischen Postbehörden herrscht die Gewohnheit, für den Fall einer zu niedrigen Taxirung der aus Deutschland eingehenden Briefe nicht das an dem vorgeschriebenen Betrage Fehlende, sondern den ganzen Portobetrag nachzuerheben. Wenn z. B. für einen Brief, der 5 Sgr. kostet, nur 4 Sgr. bezahlt sind, so wird in Frankreich nicht der eine Silbergroschen, sondern der Gesammtbetrag von 5 Sgr. vom Empfänger gefordert. Auf die Vorstellung der diesseitigen Regierung hat man sich in Paris nur bereit erklärt, lediglich im Falle der Reklamation den Ueberschuß herauszugeben. Da kein anderes Abkommen zu erlangen war, so hat nunmehr auch Preußen den gleichen Weg eingeschlagen, wodurch natürlich die Umständlichkeiten des Verkehrs noch mehr gesteigert sind.

Nach einer im „Zentralblatt der Abgaben-, Gewerbe- und Handelsgesetzgebung“ enthaltenen, den Kommerzialsachweisungen entnommenen Mittheilung betragen die im Jahr

1852 in den Zollvereins-Staaten erhobenen Eingangsabgaben 24,484,469 Thlr. Nach den Bevölkerungen partizipierten an den Eingangsabgaben: Preußen mit 56,07, Luxemburg 0,64, Bayern 15,23, Sachsen 6,37, Württemberg 6,07, Baden 4,58, Kurpfalz 2,46, Hessen-Darmstadt 2,90, Thüringen 3,42, Braunschweig 0,83, Nassau 1,43.

**Deffau**, 30. Okt. Die herzogliche deffauische Regierung wünscht schon seit längerer Zeit dem Zollvereine nicht mehr als bloß mittelbares Mitglied, wie bisher, sondern als unmittelbarer Teilnehmer anzugehören. Es sind zu dem Ende von der Regierung schon mehrseitig Schritte gethan worden. Vielleicht steht mit der in Rede stehenden Intention auch die gegenwärtige Anwesenheit des deffauischen Staatsministers v. Plog in Berlin in Verbindung.

\* **Wien**, 29. Okt. Die „Köln. Ztg.“ will mehrfache Symptome aufspüren, welche die Armeeerleichterung ziemlich illusorisch machen. Bei den Artillerieregimenten würden alle Beurlaubten einberufen; zahlreiche Geschütz-, Munitions- und Pulvertransporte bewegten sich täglich hier durch nach dem Nordbahnhofe und dem Einladungsplatze der Dampfschiffe, um nach Ungarn, wohin Erzherzog Albrecht am 27. d. abgereist ist, befördert zu werden. Sensation erregten auch die angeordneten Pferdeankäufe in allen Kronländern zur Komplettierung des Standes der Kavallerieregimenter, mit dem auffallenden Zusatze, daß den Pferdeverkäufern über den systemisirten Remontenpreis noch das Silberagio aufgezählt werden werde. Auch der Generalmajor Ritter sei mit dem Auftrage abgereist, um in Bessarabien, der Moldau und Walachei Pferde für die österreichische Regierung anzukaufen. Wir wissen nicht, was Wahres an diesen Notizen ist; doch scheinen sie bemerkenswerth genug, um nicht mit Still-schweigen übergegangen zu werden.

Wir haben gestern schon den Kern des Artikels mitgetheilt, den die heutige Nummer der „Deffauer. Corr.“ veröffentlicht. Die ziemlich unscheinbare Schale des Kerns betrifft den Nachweis, daß es ebenso in der Natur der Sache liege, wie durch Gründe der Zweckmäßigkeit gerechtfertigt sei, wenn in den offiziellen Mittheilungen eine gewisse Rückhaltung beobachtet werde; denn das Werk der Verhandlung unter den Großmächten könne sich weder dem Geiriede der Parteien, noch der augenblicklichen Diskussion der Presse bloßstellen. Der Artikel sagt schließlich:

Bergleich bedürfen sich Parteiorgane oder Privatabsichten unter dieser oder jener Farbe, mit oder ohne Ansprüche auf Glaubwürdigkeit ihrer einseitigen Angaben, das gegenseitige Vertrauen der europäischen Höfe zu untergraben. Die Kabinete der großen Mächte unterhalten mit Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt das gegenseitige gute Einverständnis, und wenn dieses, wie wir vertrauen, zur endlichen Herstellung eines festen und dauernden Friedenszustandes auch im Oriente führt, so wird damit den Staaten und Nationen eine Wohlthat erwiesen sein, die mit der Befriedigung augenblicklicher Neugierde oder auch der zeitweiligen Beschäftigung bedächtigter Interessen entfernt nicht in Vergleich zu ziehen ist.

### Italien.

\* Aus Nizza vom 18. d. wird die Ankunft der Dampffregatte „Francisco d'Assisi“ gemeldet, welche die an demselben Tage erwartete Familie Orleans, nämlich Königin Amalie, Herzog v. Nemours, Prinz v. Joinville, Herzog v. Aumale und Prinzessin von Sachsen-Koburg, nach Spanien führen soll.

### Frankreich.

† **Paris**, 31. Okt. Der „Moniteur“ enthält heute eine lange Liste von Personen, denen auf Antrag des Ministers des Innern die Ehrenmedaille verliehen worden ist. Außer einigen Ernennungen von Unterpräfekten enthält das amtliche Blatt nichts Bemerkenswerthes. — Der „Constitutionnel“ enthält heute einen längeren Artikel, worin er die Nützlichkeit eines Handelsvertrags zwischen Frankreich und dem Zollverein zu beweisen sucht. — Die Angelegenheit „Komplotte der komi-

schen Oper“ genannt, wird am 7. Nov. vor dem Geschworenengericht verhandelt werden. Die Anklage lautet auf Komplotte gegen die Sicherheit des Staats und das Leben des Kaisers. Die Zahl der Angeklagten ist 26; diese sind: Decroix v. Meren, Ribault, v. Langardiere, Ruault, Bratianno, Allix, Mariet, Turenne, Vostige, Follot, Luz, Jaud, Baudry, Grabat, Copinol, Gerard, Ranc, Mag, Commes, Folliet, Joiron, Denev, Thirez, Mazillo, Martin, Maillet, Monchirond. — Drei der in Nantes legthm verhafteten Personen, Rocher, Masselin und David, sind in Begleitung von drei Gendarmen in Paris angekommen. Sie waren vorher mehrere Male verhört worden. In Nantes hat die Hinwegführung dieser Personen die größte Sensation erregt. — Die 3proz. Rente stand heute zuletzt 73.10, die 4 1/2proz. 99.60.

Der Kaiser kam vorgestern von St. Cloud nach Paris, wo er seinem Onkel, dem Prinzen Hieronymus, der jetzt das Palais royal bewohnt, einen Besuch abstatte. Vorher war großer Ministerath in St. Cloud.

Der „Lorientais Breit.“, der wegen Veröffentlichung falscher Fruchtpreise gerichtlich mit Beschlag belegt worden ist, hat jetzt des nämlichen Vergehens halber auch eine Verwarnung, also zwei Strafen erhalten.

### Spanien.

\* **Madrid**, 26. Okt. Die „Madr. Ztg.“ enthält ein Dekret, das den spanischen Gesandten in Konstantinopel Frankreichs halber von seiner Stelle entfernt. Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen, Riquelme, wird als Gesandter nach Konstantinopel gesandt und der königliche Rath Cabattero ihn in seiner Stelle ersetzen. — Nach dem „Glamor publico“ ist Befehl gegeben worden, die ganze Reserve zu bewaffnen. Die Festungswerke von Mahon und anderen Städten sollen ausgebessert werden. Die Senatoren der Opposition halten fortwährend Versammlungen.

### Niederlande.

**Amsterdam**, 26. Okt. Die Bank erhöhte heute den Diskonto um 1/2 Proz.

### Großbritannien.

\* **London**, 29. Okt. Bei einem Banket in Halifax hat Sir Ch. Wood, Mitglied der Regierung, in einer Tischrede vorübergehend auch die orientalische Angelegenheit berührt, ohne indessen viel Bemerkbares zu sagen. Er sprach die Hoffnung aus, es werde noch gelingen, die furchtbaren Drangsale des Krieges abzuwenden. Der Sultan sei offenbar in seinem Recht, aber „in öffentlichen wie in Privatangelegenheiten sei es nicht immer zweckmäßig, auf dem äußersten Recht zu bestehen.“ Der Sultan habe bis jetzt eine Verfohllichkeit bewiesen, die „Bewunderung“ und „Sympathie“ verdiene; „ein Zustand der Ungewissheit“ führe oft größere Uebel, als selbst der Krieg mit sich; deshalb sei er über die türkische Kriegserklärung mehr betrübt als erschaut, und er bedaure, daß die Allortie „keinen Schritt gethan, der gegen den Rath ihrer Allierten sei.“ Indessen verläßt sich Sir C. Wood wie „Times“ auf die Breite der Donau. Von der „Nichtinterentionspolitik“, welche in gewissen Kreisen Anklang finde, will er Nichts wissen. In der Gemeindefrage oder Gemeinde europäischer Staaten, die durch wechselseitige Interessen so innig an einander geknüpft sind, könne ein Friedensbruch nicht ohne Unheil für die Gesamtheit der Staaten geduldet werden. Schließlich wiederholte er, daß eine friedliche Lösung noch zu hoffen sei.

### Neueste Post.

\* In Neu-York hat man eine neue Buchdruckerpresse erfunden, welche ungeschnittenes Papier, so wie es unter der Walze hervorkommt, bedruckt, abschneidet und zusammenlegt. Es liefert diese Presse 30,000 Zeitungsbätter in der Stunde.

Ein (nicht wahrscheinliches) Gerücht will von der Bildung eines französischen Beobachtungsforps an der belgischen Grenze wissen. — Die Getreidepreise in Südrankreich beginnen zu sinken.

Aus Kalisch meldet man der „Fr. P.-Ztg.“, daß die nicht zur festen Garnison von Warschau gehörigen Truppen des zweiten Armeekorps nunmehr sämmtlich in ihre früheren Standquartiere zurückgeführt sind, mithin von einem Abmarsch dieses Korps nach der untern Donau vor dem Frühjahr nicht mehr die Rede sein könne.

Der Fürstbischof Dr. Förster von Breslau ist in Berlin angekommen, um sich Sr. Maj. dem Könige in seiner neuen Würde vorzustellen.

In Köln fand am 27. Okt. die zweite Generalversammlung des „katholisch-konservativen Pressevereins“ statt. Die Polizei ließ diesmal ihre Verhandlungen überwachen, was bei der vorigen Generalversammlung nicht geschehen war.

Nach dem „Fr. J.“ ist der k. k. österreichische Bundespräsidialgesandte, Dr. v. Profesch, am 31. v. M. auf seinem Posten in Frankfurt eingetroffen.

Aus München, 31. Okt., wird der „A. Z.“ telegraphisch gemeldet: Durch ein allerhöchstes Reskript werden beide Kammern der Ständeversammlung auf den 21. Nov. hieher einberufen.

Man schreibt aus Wien: Die derzeit versuchsweise in Borarlberg eingeführten Einrichtungen des Zollvereins bezüglich der zollmässigen Grenzbeobachtung werden, wenn ihre Anwendbarkeit erprobt ist, in ganz Oesterreich in Wirksamkeit kommen. Bis dahin unterbleibt die Organisation der Grenz-wache und dürfte sodann auf Grund der im Zollverein bestehenden Reglements erfolgen.

Die „Demokratia“ (ein in Belinzona erscheinendes demokratisches Blatt) hat angefangen, Enthüllungen über das angebliche Komplotte im Kanton Tessin zu machen. Ihre abenteuerlichen Mittheilungen finden jedoch keinen Glauben, wie sicher auch die Beweise sein sollten, die das Blatt in Händen zu haben vorgibt.

Aus Turin 28. Okt. meldet man: In Bra widerlegte sich die Volksmasse am 22. d. einem nach Turin bestimmten Getreidetransporte, der angeblich für Cavour erfolgen sollte; durch den elektrischen Telegraphen herbeigerufene Truppen stellten die Ordnung wieder her. Die Nationalgarde der Provinz Sarzana ward aufgelöst.

Die „Deffauer. Corr.“ vom 30. Okt. schreibt: Nach seither eingelangten sichern Berichten ist der türkische Festung Isacischa wirklich der Art, wie wir ihn in dem gestrigen Blatte angedeutet haben. Russische Dampfboote führen eine Anzahl von Kanonierschaluppen stromaufwärts, um sie nach Braila und Galatz zu bringen. Als sie bei der türkischen Festung Isacischa vorbeifahren, wurde auf sie gefeuert und dann russischer Seits das Feuer erwidert. Das eröffnete Feuer vermochte aber nicht zu hindern, daß die Flottille ihren Weg stromaufwärts fortsetzte.

Von anderer Seite wird uns über den Vorfall folgendes geschrieben: Eine russische Flottille, welche zur Deckung von Galatsch und Braila die Donau aufwärts fuhr, wurde aus den Kanonen von Isacischa beschossen, so daß 50 Mann theils getödtet, theils verwundet wurden. Artillerie des Lüders'schen Korps eröffnete sofort ein Feuer auf die Festung, wodurch im Orte ein bedeutender Brand entstand. Diese unter anderen Umständen so wichtige Begebenheit wird in ihren weitergreifenden Folgen vollständig dadurch aufgehoben, daß am 21. in Konstantinopel von den Gesandten der Befehl an Omer Pascha ausgewirkt wurde, auf drei Wochen, also bis Mitte November, sich aller Feindseligkeiten gegen die Russen zu enthalten.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

G.45. So eben ist erschienen und bei G. Braun, Hofbuchhandlung, in Karlsruhe zu haben:

**Bischöfliche Theorien und positives Recht.** Zur Beleuchtung der Denkschrift des oberrheinischen Episcopats von einem Würtemberger. Preis 20 fr.

F.919. In allen Buchhandlungen Badens ist vorräthig, in Karlsruhe bei G. Braun, Hofbuchhandlung:

**Beschäftigungen für die Jugend aller Stände**

zur Gewöhnung an zweckmäßige Thätigkeit zur Erweiterung der Unterhaltung, sowie zur Anregung des Kunst- und Gewerbestrebens. Mit Beiträgen von

Herrn v. Schubert, Freiherrn v. Wessenberg, Pfarrr Dr. Barth, Hr. Gull, Dr. Döbereiner, Dr. Kurz, Dr. Leo, Dr. Pflüger, Dr. v. Poppe, Prof. Kauffmann, Prof. Nagmann u. A.

Zweite, sorgfältig umgearbeitete Auflage.

1. Band, mit 4 Kupferst. 8. eleg. br. 1 fl. Was in obiger, bereits in seiner ersten Auflage vom Publikum und der Kritik als klassisch bezeichneten Bildungsschrift für die Jugend geboten werden soll, befragt der Titel. Erdbeschreibung und Geschichte, Naturwissenschaften und Chemie, Mathematik, Technologie und häusliche Arbeiten, Gymnastik und Jugendspiele, Fabeln, Erzählungen, Gedichte und Räthsel u. werden in ansprechender,

wohlberechneter Abwechslung der wissbegierigen Jugend vorgeführt, um den Trieb nach neuem Wissen und zur Selbstbeschäftigung in jeder Weise anzuregen und demselben stets frische Nahrung darzubieten.

Diese zweite Auflage wurde noch durch neue Originalbeiträge bereichert und können wir sie daher Eltern, Lehrern, Erziehern u., welche den Kindern ein Buch von stets wachsendem Nutzen in die Hand geben wollen, nicht warm genug empfehlen. Das Werk ist in 4 Bänden auf einander folgenden Bänden von ca. 16 Bogen m. Kupfer, vollständig. Der Preis der Bände wurde bei geschmackvoller Ausstattung auf nur 1 fl. festgesetzt, um dadurch die verdiente Verbreitung dieses vortrefflichen Buches möglichst zu fördern. Stuttgart, im September 1853.

Ad. Becker's Verlag.

F.707. [33]. Gleisweiler bei Landau in Rheinh.

**Die Traubenkur** wird in des Unterzeichneten Weinbergen (frisch von den Reben weg) bis in den Monat November gebraucht, und bei einem großen Vorrath von Weintrauben, welche aus den besten Lagen der Pfalz bezogen sind, bis gegen Weichnachten fortgesetzt. \*) Näheres unter der Adresse

**Dr. med. L. Schneider,** Wasser-, Wollken- und Trauben-Kuranstalt Gleisweiler bei Landau in Rheinh. Bei Ed. Kauffler in Landau ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Die Wollken- und Traubenkur zu Bad Gleisweiler. 1853. Preis 12 fr.

**Offene Lehrstange.**

F.986. [32]. Ein Sohn rechtschaffener Eltern kann als Lehrling in ein Kolonialwaaren-Geschäft in einer Amthabst des Unterpreissens unter billigen Bedingungen aufgenommen

werden. In dem Geschäft sind 3 Prinzipale, die sich die Ausbildung des jungen Mannes möglichst angelegen sein lassen.

Zu erfragen bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

F.899. [33]. Mosbach.

**Für Gouvernanten.**

Nach England und Schottland werden Gouvernante (evangel. Konfession), welche im Klavier Unterricht ertheilen können, gesucht.

Auf portofreie Anfragen nähere Auskunft durch das Kommissions-Bureau von F. Luz

in Mosbach unter Feildenberg.

F.900. [33]. Mosbach am Redar.

**Gesuch einer Stelle für einen Konditorgehilfen.**

Für einen wohlgeleiteten jungen Mann, der seine Lehrzeit als Konditor und Kaufmann kürzlich beendet hat, wird eine Stelle gesucht. Derselbe ist von guter Familie und in jeder Beziehung bestens zu empfehlen.

Gefällige Anträge nimmt entgegen

das Kommissions-Bureau von F. Luz.

F.842. [33]. Karlsruhe.

**Dienst-Anerbieten.**

Der unterzeichnete Grundherr zu Hohenwetterbach, bei Durlach, wünscht einen Geschäftsmann in der Eigenschaft als Verwalter seines Besitzthums anzustellen.

Er soll die dafür erforderlichen landwirthschaftlichen und Rechnungskenntnisse inne haben und gut beleumundet sein.

Neben freier Wohnung will ich dem Verwalter einen monatlichen Gehalt von 40 fl. und bei tüchtiger Leistung auch 50 fl. reichen.

Bewerber um diese Stelle eruche ich, sich als bald an mich zu wenden.

Vielleicht dürfte sich — unter der Zahl der pensionirten Beamten, welche, neben den nöthigen Qualitäten, noch Arbeitslust und körperliche Rüstigkeit haben, Einer oder der Andere vorfinden, die zur Uebernahme des gedachten Postens geneigt wären,

Ich bitte, etwaige Anmeldungen beschleunigen zu wollen.

Karlsruhe, den 23. Oktober 1853.

**W. v. Schilling,**

Grundherr zu Hohenwetterbach, Waldstraße Nr. 44.

**Zu verkaufen.**

F.862. [22]. Ein noch wenig gebrauchter guter Bierfessel, 29 Stügen haltend, und eine Malzbarre sammt Zubehör ist zu verkaufen. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

F.849. [22]. Karlsruhe.

**Anzeige.**

Auf eine Sägemühle im Großherzogthum Baden, mit zwei Sägen und einer Zirkular-Säge, bei stets gleichem Wasserflusse und ohne Hemmung durch Eis im Winter, wird ein geübter und gut empfohlener Säger als Meister gesucht. — Anträge unter Beifügung von Zeugnissen wollen franco bei der Pandlung des Herrn Ernst Glock in Karlsruhe abgegeben werden.

F.849. [22]. Karlsruhe.

**Wirthshaus = Versteigerung.**

Die Danneberg'schen Cheseute sind Willens, Samstag, den 12. November d. J., ihr Wirthshaus in Jettetten mit dem darauf ruhenden Tavernrecht zum Ader und vollständiger Brauereieinrichtung öffentlich zu versteigern.

Es können auf Verlangen auch Güter mit in den Kauf gegeben werden. Jettetten ist der Amtsort, liegt an den Straßen von Schaffhausen nach Zürich, Basel und Winterthur.

Die Steigerungsbedingungen sind sehr billig gestellt, und können bei Unterzeichnetem eingesehen werden. Jettetten, den 23. Oktober 1853.

Danneberg, Aderwirth.

